

Erschienen in der NZZ vom 7. Januar 2004, S. 23,  
unter dem Titel: „**Wettbewerb der Netze**“

## Wettbewerb der Kommunikations-Supermärkte

### ***Bremsen staatliche Regeln und Eingriffe die Marktdynamik?***

*Von Markus Saurer und Andreas Lindner\**

Technische Fortschritte ermöglichen heute den Einsatz von Telekommunikations- und Kabelfernsehtzen für verschiedenste Informations- und Kommunikationsdienste. Die Regulierungsbehörden tragen nach Auffassung der Autoren dieser Konvergenz zu wenig Rechnung. Mit Regulierungen und punktuellen Eingriffen wird Wettbewerb in diesem Bereich eher verhindert als gefördert.

Das Bundesamt für Kommunikation kämpft für die Entbündelung der «letzten Meile», der Preisüberwacher setzt sich für niedrigere Kabelfernsehgebühren ein, die Wettbewerbskommission zwingt Kabelnetz-Betreiber zur Verbreitung von Programmen der Konkurrenz. Neue Marktteilnehmer nützen die hohe Interventionsbereitschaft der Behörden, während die etablierten Netzbetreiber zur Abwehr ihre Rechtsdienste aufstocken und externe Berater beschäftigen. Das «regulatory game» verzehrt enorme Ressourcen, aber nützt es auch dem Konsumenten?

### **Entkopplung von Diensten und Netzen**

Technische Kopplungen zwischen Übertragungsdiensten und Infrastrukturen sowie Kapazitätsrestriktionen hatten den Aufbau separater Netze für Telefonie, Radio, Fernsehen und andere Anwendungen zur Folge. Fortschritte bei der Signal- und Informationsverarbeitung (Codierung, Modulation, Kompression, Speicherung) vervielfachten aber in den letzten Jahren die Leistungsfähigkeit der Übertragungstechnik. Zudem können heute Nachrichten und Dienste beliebiger Komplexität auf die energetischen Grundzustände «0 und 1» digitalisiert werden, die sich ohne Grenzen über alle denkbaren Netzinfrastrukturen und Systeme hinweg verbreiten lassen. Die Kopplungen zwischen Diensten und Netzen werden aufgehoben.

### **Intermodale Plattformkonkurrenz**

Die Entkopplung erweitert die Anwendungsmöglichkeiten der vormals für spezifische Dienste aufgebauten Infrastrukturen. Telefon-, Kabelfernseh- und Satellitennetze sowie andere leitungsgebundene und funkbasierte Netze sind in zunehmendem Masse intermodal konkurrenzfähige Plattformen (Infrastrukturen) für eine im Prinzip uneingeschränkte Zahl von Diensten (Konvergenz). Die vitale Managementaufgabe von Netzbetreibern liegt darin, den Wert ihrer Plattform zu erhalten und zu steigern. Direkt oder indirekt lässt sich dies letztlich nur mit Endkunden erreichen. Diese sollten in möglichst grosser Zahl anschliessen und möglichst viele Dienste in möglichst hoher Intensität nutzen. Die Analogie zum Supermarkt drängt sich auf: nur auf Nutzerpräferenzen abgestimmte und im Zuge der technischen und ökonomischen Entwicklung fortlaufend optimierte Dienste (Sortimente) können den Wert der Plattform (des Ladens) erhalten oder steigern. Im Bereich der Kommunikation läuft Swisscom Gefahr, dass immer mehr Kunden nicht nur Breitbanddienste, sondern auch Telefonie bei Kabelnetzen nachfragen. Dagegen droht Letzteren die Abwanderung der TV-Kunden zu Swisscom, zu Satelliten oder anderen Konkurrenten. Der harte intermodale Wettbewerb zwischen den Breitbandangeboten der Telefonnetze (ADSL) und der Kabelnetze (Hispeed) ist nur ein Vorspiel mit einem Produkt für den Wettbewerb, der inskünftig mit ganzen Dienstebündeln geführt werden wird. Bald wird Realität sein, dass viele Kunden ihre gesamten Kommunikationsbedürfnisse über die multifunktionale Steckdose eines einzigen Anbieters befriedigen, während andere dazu nach wie vor mehrere Anbieter berücksichtigen werden. Den Kunden werden verschiedenste Preis-/Leistungsbündel mehrerer Anbieter zur Wahl stehen.

### **Intramodale Regulierungen**

Leider konzentrieren sich die Regulierungs- und Wettbewerbsbehörden noch nicht auf dieses Leitbild von Kommunikations-Supermärkten, sondern verharren im ökonomischen Anachronismus dezidierter Netze und natürlicher Monopole. Die Entbündelung der letzten Meile hat zur Folge, dass die Marktteilnehmer ihre Bemühungen auf die Netze der Swisscom konzentrieren. Der intramodale Wettbewerb auf diesem Netz kann so zwar härter werden, dafür wird die Suche nach innovativeren Wegen zum Kunden demotiviert. Paradoxe Weise wird also die Telefonkabel-Plattform der Swisscom im Vergleich zu Konkurrenzplattformen noch gestärkt und die Vormachtstellung der «alten» Swisscom-Technologie zu Lasten des intermodalen Infrastruktur-Wettbewerbs zementiert. Swisscom wehrt sich trotzdem gegen die Entbündelung, weil sie wegen flankierender Preisvorschriften keinen Nutzen aus dieser Stellung ziehen dürfte; und sie befürchtet eine Ausdehnung der Entbündelung auf neuere Technologien, sobald diese verfügbar sind. Ähnlich kontraproduktiv dürften die Bemühungen der Wettbewerbskommission sein, Kabelnetzbetreibern Zwänge zur Verbreitung von Programmen der Konkurrenz aufzuerlegen. Gewiss, der Programmwettbewerb auf den Kabelnetzen kann so zunehmen, doch wird auch hier die Suche nach alternativen Verbreitungswegen und damit die intermodale Konkurrenz unterminiert. Schädlich dürften schliesslich auch die Preisdiktate des Preisüberwachers sein. Sie schmälern die Mittel der Kabelnetzbetreiber, die diese dringend benötigten, um ihre Systeme sowie die der Kunden von analoger auf digitale Technologie umzurüsten. Erst wenn diese Umrüstung in grossem Stil erfolgt, können die Kabelnetze als Vollsortimentsanbieter den Wettbewerb zu den Telekommunikations-Firmen in aller Härte aufnehmen.

### **Falscher Ansatz der Regulierung**

Mit der Telekommunikations-Liberalisierung 1998 wurde Infrastruktur-Wettbewerb anvisiert. Dank technischen Fortschritten könnte dieser intermodale Wettbewerb zwischen den Netzen heute zum Nutzen der Konsumenten geführt werden. Die Regulierungsbehörden verharren aber in der Förderung des intramodalen Wettbewerbs und riskieren damit, den langfristig weit nachhaltigeren und effizienteren intermodalen Wettbewerb zu verzögern.

\* Markus Saurer ist selbständiger industrieökonomischer Analytiker und Berater, Andreas Lindner ist technisch-ökonomischer Strategieberater bei der lexsys ag.